

VIVECA STEN FLUCHT IN DIE SCHÄREN

EIN FALL FÜR THOMAS ANDREASSON



Viveca Sten

Flucht in die Schären

Ein Fall für Thomas Andreasson

Roman

Aus dem Schwedischen von Dagmar Lendt



Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Viveca Sten](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

[zur Kurzübersicht](#)

Über Viveca Sten

Viveca Sten war Chefjuristin bei der dänischen und schwedischen Post, bevor sie sich ganz dem Schreiben widmete. Sie wohnt mit Mann und drei Kindern vor den Toren von Stockholm. Seit sie ein kleines Kind war, hat sie die Sommer auf Sandhamn verbracht, wo ihre Familie seit mehreren Generationen ein Haus besitzt. Ihre Sandhamn-Krimireihe feiert weltweit Erfolge und wurde fürs ZDF verfilmt.

Dagmar Lendt ist Skandinavistin und übersetzt aus dem Norwegischen, Schwedischen und Dänischen. Bisher hat sie rund einhundert Bücher ins Deutsche übertragen, unter anderem von Jon Fosse, Kjetil Try, Karin Alvtegen und Liza Marklund. Sie lebt in Berlin.

Über dieses Buch

Eine Frau auf der Flucht vor ihrem gewalttätigen Mann, der vor nichts zurückschreckt, um sie und das gemeinsame Kind zurück nach Hause zu holen – Viveca Stens neuer Roman garantiert Spannung bis zur letzten Seite.

Nora Linde, Chefanklägerin der Behörde gegen Wirtschaftskriminalität, hat einen gefährlichen Gegner: den Anführer der Drogenszene Stockholms, Andreis Kovač. Er wurde von ihr wegen Steuerhinterziehung angeklagt, denn für Drogenhandel und Geldwäsche fehlen die Beweise. Doch nicht nur Nora kämpft gegen den Drogenboss. Seine junge Frau Mina ist auf verzweifelter Flucht vor ihm, nachdem er sie fast totgeprügelt hat. Alles, was sie möchte, ist, ihren kleinen Sohn zu schützen. So wird sie in Sicherheit gebracht, und kaum einer weiß, wo sie sich aufhält. Sie ist die Schlüsselperson im anstehenden Prozess, vorausgesetzt, Nora kann sie überzeugen auszusagen.

Andreis würde alles tun, um seine Gegner auszuschalten und Mina zurückzubekommen. Er scheut keine Mittel, um seine Ziele durchzusetzen, und Minas Unterstützer sind seine Feinde. Als ein Mord geschieht, wird Thomas Andreasson in den Fall hineingezogen, und auch Nora nimmt immer größere Risiken auf sich, um Mina zu schützen.



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

Titel der Originalausgabe: *I fel sällskap*

© 2018 Viveca Sten

All rights reserved

Aus dem Schwedischen von Dagmar Lendt

© 2018, 2020, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Covergestaltung und -motiv: Rudolf Linn, Köln

ISBN 978-3-462-31858-6

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Karten zum Buch

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Bosnien

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Bosnien

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Bosnien

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Bosnien

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Bosnien

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Bosnien

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

Bosnien

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

Kapitel 43

Kapitel 44

Bosnien

Kapitel 45

Kapitel 46

Kapitel 47

Kapitel 48

Kapitel 49

Bosnien

Kapitel 50

Kapitel 51

Kapitel 52

Kapitel 53

Kapitel 54

Kapitel 55

Kapitel 56

Bosnien

Kapitel 57

Kapitel 58

Kapitel 59

Kapitel 60

Kapitel 61

Kapitel 62

Kapitel 63

Kapitel 64

Bosnien

Kapitel 65

Kapitel 66

Kapitel 67

Kapitel 68

Kapitel 69

Kapitel 70

Kapitel 71

Kapitel 72

Kapitel 73

Bosnien

Kapitel 74

Kapitel 75

Kapitel 76

Kapitel 77

Kapitel 78

Kapitel 79

Kapitel 80

Kapitel 81

Kapitel 82

Bosnien

Kapitel 83

Kapitel 84

Kapitel 85

Kapitel 86

Kapitel 87

Kapitel 88

Bosnien

Kapitel 89

Kapitel 90

Kapitel 91

Kapitel 92

Kapitel 93

Kapitel 94

Kapitel 95

Bosnien

Kapitel 96

Kapitel 97

Kapitel 98

Kapitel 99

Kapitel 100

Kapitel 101

Kapitel 102

Bosnien

Kapitel 103

Kapitel 104

Kapitel 105

Kapitel 106

Kapitel 107

Kapitel 108

Kapitel 109

Kapitel 110

Bosnien

Kapitel 111

Kapitel 112

Kapitel 113

Kapitel 114

Kapitel 115

Kapitel 116

Bosnien

Kapitel 117

Kapitel 118

Kapitel 119

Kapitel 120

Kapitel 121

Kapitel 122

Kapitel 123

Kapitel 124

Bosnien

Kapitel 125

Kapitel 126

Kapitel 127

Kapitel 128

Kapitel 129

Kapitel 130

Kapitel 131

Kapitel 132

Bosnien

Kapitel 133

Kapitel 134

Bosnien

Kapitel 135

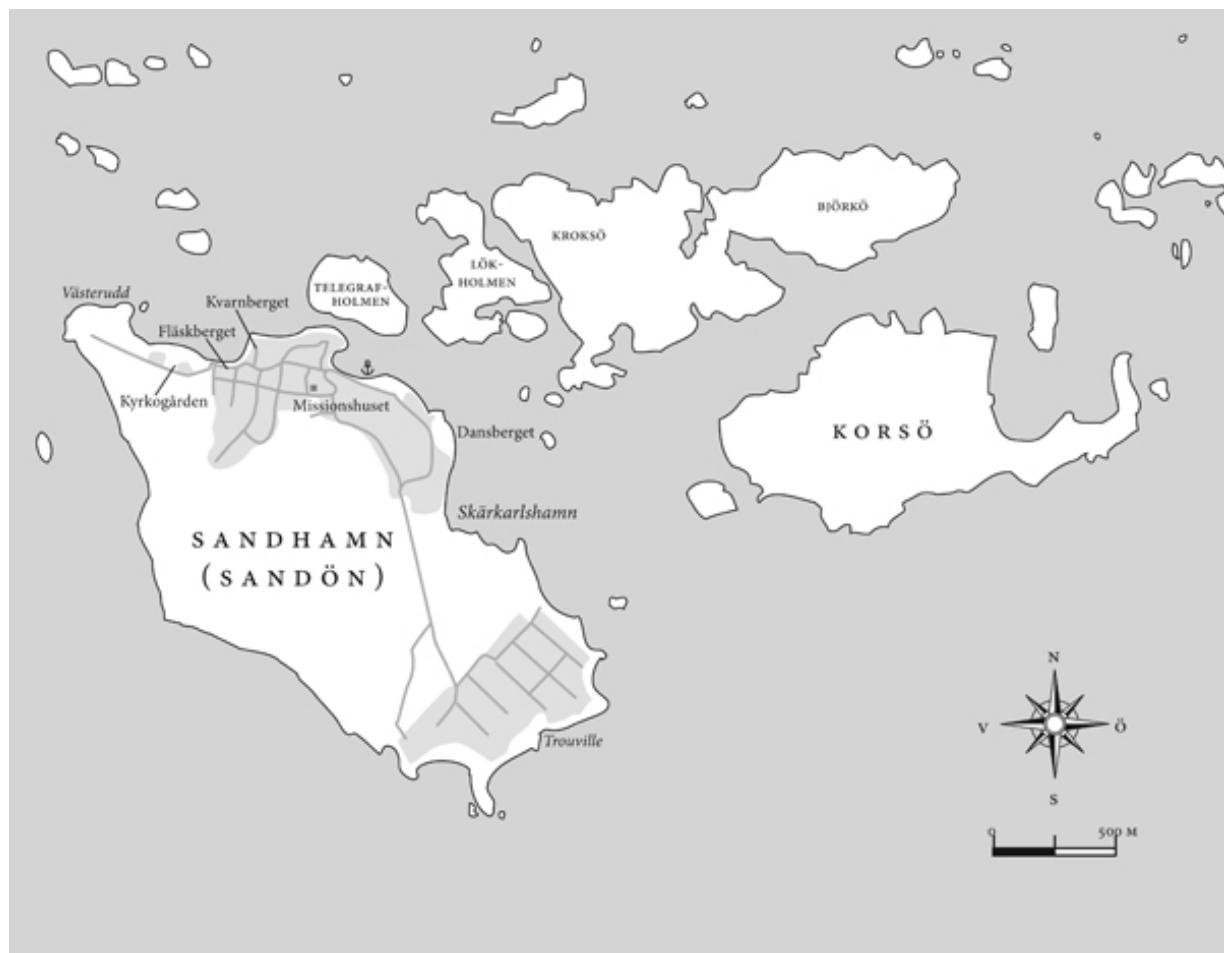
Kapitel 136

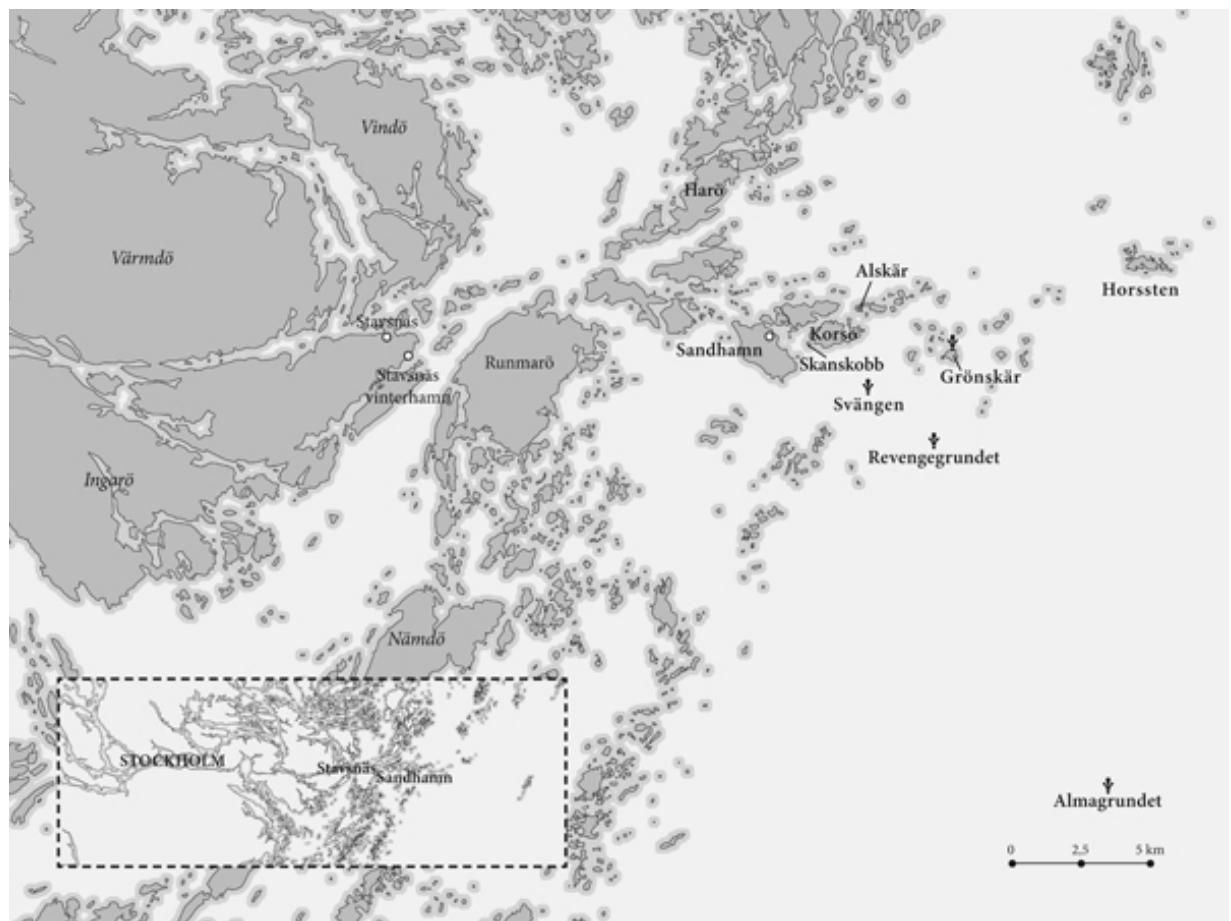
Kapitel 137

Epilog

Nachwort

*Für Tamara, die die Vernichtung überlebte und in Schweden ein
neues Leben anfangen konnte*





Montag, 28. März 2016

Kapitel 1

Mina Kovač musterte die Spüle. Obwohl sie glänzte, fuhr sie sicherheitshalber ein letztes Mal mit dem Schwammtuch darüber. Sie hatte alle Fußböden gewischt und überall staubgesaugt, mit der kleinen Saugdüse, die wirklich bis in die Ecken kam, sodass keine Krümel übrig blieben. Das Bad duftete zitronenfrisch.

Der Kleine hatte ungewöhnlich lange geschlafen, Gott sei Dank, so hatte sie in aller Ruhe sauber machen können. Sie warf einen schnellen Blick zum Fenster. Dino brachte Andreis nie vor sieben nach Hause, aber sie konnte nicht anders, als trotzdem nachzusehen.

Das Essen musste fertig sein, wenn er die Haustür öffnete. Sie hatte alles vorbereitet, zwei schöne Steaks mit großen Backkartoffeln, dazu Sauce béarnaise und einen grünen Salat.

Sein Lieblingsessen.

In der letzten Zeit war Andreis noch unberechenbarer als sonst. Sie gab sich Mühe, ihn nicht zu reizen; manchmal wusste sie nicht einmal, warum er wütend wurde. Sie verhielt sich leise und versuchte, so wenig Platz wie möglich einzunehmen. Wenn Lukas aufwachte, nahm sie ihn gleich hoch, damit er nicht weinte und Andreis störte.

All die späten Besprechungen und Telefonate, manchmal fuhr er mitten in der Nacht mit Dino weg, ohne jede Erklärung.

Sie wagte nicht zu fragen, wohin und warum.

Mina ging ins Wohnzimmer und beugte sich über die alte Wiege, die ihr Vater vom Dachboden geholt und restauriert hatte. Lukas lag auf dem

Rücken und schlief. Die unfassbar kleinen Hände ruhten auf dem Laken, die Finger mit den durchsichtigen Nägeln abgespreizt. Sein neues Schmusetier, ein hellblaues Plüschkaninchen, das er von Oma und Opa bekommen hatte, lag in der einen Ecke.

Sie wünschte, sie hätte die Zeit, ihn hochzunehmen, ihre Lippen auf das flaumige Köpfchen zu drücken und sich mit ihm in den Sessel zu setzen, um ihn zu füttern. Aber es war besser, wenn er weiterschlief, dann konnte sie noch schnell die Gästetoilette sauber machen, bevor Andreis zurückkam.

Ein Geräusch an der Haustür ließ Mina zusammenzucken. War er das schon? Es war erst sechs. Eilig ging sie in die Diele und öffnete. Die Anspannung fiel von ihr ab, als sie ihren Vater auf der Treppe stehen sah.

»Was machst du denn hier?«

»Ich hatte in der Nähe zu tun. Kann ich reinkommen?«

Mina zögerte.

»Ist er zu Hause?«

Sie brauchte nichts zu erklären, nicht ihm. Aber sie schämte sich, dass es so deutlich war.

»Er kommt in einer Stunde«, sagte sie, ohne ihm in die Augen zu blicken.

»Ich dachte, ich sage Lukas kurz Guten Tag, es ist schon so lange her seit dem letzten Mal. Ich bleibe nur ein paar Minuten. Bevor Andreis kommt, bin ich wieder weg.«

Mina nickte.

»Komm rein. Er schläft im Wohnzimmer, schon seit Stunden, der kleine Kerl.«

Ihr Vater trat ein. Mina hätte ihm gern Kaffee angeboten und ein bisschen mit ihm zusammengesessen und geredet, aber sie wusste, dass es keine gute Idee war. Die Zeit war zu knapp.

»Er ist wirklich süß«, sagte Papa, als er zurückkam. »Die Augen und den Mund hat er von dir. Meinst du, er wird mal genauso blond wie du?«

Mina lächelte leicht. Sie fand auch, dass ihr Sohn nach ihr kam, obwohl Andreis steif und fest behauptete, Lukas sehe seinem eigenen Vater ähnlich.

»Wir werden sehen«, erwiderte sie. »Grüß Mama von mir.«

Sie versuchte, es ganz natürlich klingen zu lassen, nicht so, als wollte sie ihn zur Eile drängen.

Papa tätschelte ihre Wange und öffnete die Haustür. Auf der Schwelle blieb er stehen und drehte sich um, etwas Flehentliches im Blick.

»Willst du nicht für ein paar Wochen nach Hause kommen?«, fragte er. »Andreis hat im Moment sicher viel zu tun. Bei uns wäre es für dich und Lukas vielleicht ein bisschen ruhiger?«

Mina wusste, dass die Eltern sich Sorgen um sie machten. Alles war schlimmer geworden, die blauen Flecken ließen sich nicht mehr verheimlichen.

»Mama und ich ... wir denken die ganze Zeit an dich.«

Als Andreis im Gefängnis war, hatten die Eltern auch versucht, sie nach Hause zu holen. Aber Mina wusste, dass Andreis es als Verrat empfunden hätte. Nach seiner Entlassung hätte sie den Preis dafür zahlen müssen.

Die Hoffnung in Papas Augen machte ihr zu schaffen. Unwillkürlich warf sie einen Blick zur Straße hinter ihm, aber zum Glück war sie immer noch leer.

»Lass uns ein andermal darüber reden«, sagte sie.

»Andreis ist nicht gut für dich, das weißt du!«

Er hatte die Stimme erhoben. Aber Mina konnte ihn nicht auch noch beruhigen, sie schaffte es nicht. Sie brauchte ihre ganze Energie, um Lukas zu schützen. Und sich selbst.

»Bitte, Papa. Nicht jetzt. Ich muss noch so viel tun.«

Ihr Vater rieb sich die Stirn. In den letzten Jahren hatten sich neue Linien in sein Gesicht gegraben, dabei war er erst fünfundfünfzig. Sein weißgraues Haar brauchte einen Schnitt.

»Mama geht es nicht gut«, sagte er zögernd.

Mina erstarrte.

»Was meinst du?«

»Es ist das Herz.«

»Nein! Nicht Mama!«

Die Worte kamen ganz von selbst. Mama musste da sein. Immer. Auch wenn es schwierig, manchmal geradezu unmöglich war, sie zu besuchen, war das ihre letzte Sicherheit. Dass Mama und Papa für sie da waren, was immer auch passierte.

Dass sie nach Hause konnte.

»Du hast es sicher nicht gemerkt, aber sie bekommt schnell Atemnot«, sagte Papa. »In der letzten Zeit ist es schlimmer geworden. Sie hat eine Überweisung ins Söderkrankenhaus, nächste Woche wird sie dort durchgecheckt.«

Mina war den Tränen nahe. Wenn sie doch nur Lukas hochnehmen und mit Papa heim nach Skuru fahren könnte. Es gab nichts, was sie lieber getan hätte. Aber es ging nicht, warum konnte er das nicht verstehen?

»Ich rufe sie bald an«, sagte sie und grub ihre Fingernägel in die Handflächen, um nicht die Fassung zu verlieren.

»Kannst du uns nicht einfach besuchen? Sie würde sich so sehr freuen, wenn du mit Lukas vorbeischaust. Morgen vielleicht, oder Dienstag?«

Die Hoffnung in Papas Stimme machte alles nur noch schlimmer.

Mina versuchte, sich nicht anmerken zu lassen, wie gestresst sie war. Lukas würde bald aufwachen, vorher musste sie noch die Kartoffeln aufsetzen und die Steaks marinieren. Den Tisch hatte sie auch noch nicht gedeckt.

»Ich versuche es«, sagte sie, obwohl sie wusste, dass sie es nicht tun würde. »Mach's gut, Papa. Fahr vorsichtig. Ich muss jetzt wirklich noch was tun.«

Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange und schloss die Tür.

Lukas greinte in der Wiege. Mina beeilte sich, die Sprühflasche und einen Lappen zu holen, um schnell noch die Gästetoilette zu putzen. Sie wollte damit fertig sein, bevor Lukas endgültig wach war.

Kapitel 2

Thomas schüttete die Fleischbällchen in die Bratpfanne. Das Haltbarkeitsdatum war schon einen Tag überschritten, aber er hatte es nicht mehr geschafft einzukaufen.

Es zischte mächtig in der Pfanne, und Thomas unterdrückte einen Fluch, als ihm heißes Öl auf die Hand spritzte.

Er hatte einen erbärmlichen Tag gehabt. Die Umstrukturierung der Polizei, die nicht so richtig vorankam, schlug einen Kollegen nach dem anderen in die Flucht. Heute hatte er erfahren, dass Kalle Lidwall, einer seiner ältesten Kollegen, sich entschieden hatte, den Dienst zu quittieren und bei einer Securityfirma anzufangen. Karin Ek, eine langjährige Assistentin, hatte ebenfalls gekündigt, als klar war, dass die Ermittlungsabteilung in Nacka in das Dezernat für Kapitalverbrechen in Flemingsberg integriert werden würde. Sie habe keine Lust, so weit zu pendeln, hatte sie erklärt.

Elin saß auf dem Sofa und sah fern, irgendwas mit übermütigen Kindern, die von einem Badesteg ins Wasser sprangen. Thomas versuchte, den fröhlichen Lärm zu ignorieren; er brauchte keine Erinnerung daran, dass dies Elins erster Sommer auf Harö ohne ihre Mutter sein würde.

Er öffnete den Kühlschrank und nahm eine Dose Leichtbier heraus. Er musste mit Pernilla über den Sommer reden, wie sie die Urlaubszeit aufteilen wollten und welche Wochen Elin bei wem verbringen sollte. Er hatte ihr schon mehrere SMS mit verschiedenen Vorschlägen geschickt, aber bis jetzt war noch keine konkrete Antwort gekommen. Nur vage Mitteilungen, dass sie es sich ansehen werde.

Epilog

Mina öffnete die Pforte und schob den Kinderwagen auf den Friedhof. Der Flieder stand in voller Blüte, es waren nur noch wenige Wochen bis Mittsommer.

Lukas schlief fest.

Langsam ging sie zum Grab ihrer Mutter. Der Stein war noch nicht gesetzt worden, aber die Erde war bedeckt von verwelkten Blumensträußen. Sie hatten einen schönen Platz im Schatten einer großen Trauerbirke ausgesucht.

Mina sank auf die Knie. Sie sammelte ein paar welke Blätter vom Grab und legte einen frischen Strauß nieder. Einige Grashalme sprossen aus der Erde.

»Verzeih mir, Mama«, flüsterte sie.

Lukas zuliebe musste sie stark sein. Und für Papa, er brauchte ihre Unterstützung bei dem kommenden Prozess. Er hatte so müde ausgesehen, als sie ihn neulich in der Untersuchungshaft besucht hatte. Grau im Gesicht und völlig abgemagert. Die grüne Gefängniskleidung schlotterte ihm am Körper.

Sie strich mit den Fingerspitzen über die schwarze Erde.

Es war nicht Papas Schuld, dass Andreis ihm nach Sandhamn gefolgt war und auf diese Weise ihr neues Versteck gefunden hatte. Sie würde nie auf die Idee kommen, ihm das vorzuwerfen. Papa hatte alles geopfert, um seine Tochter und seinen Enkel zu beschützen.

Papa hatte sie mehr als einmal gerettet.

Er hatte ihr schließlich erzählt, dass er es gewesen war, der den Behörden anonym den Tipp zu Andreis' Geschäften gegeben hatte. Als Steuerprüfer hatte er gewusst, dass Andreis eine Gefängnisstrafe wegen Steuerbetrugs drohte. Er hatte die Tragweite der Informationen erkannt, die Mina ihm in ihrer Verzweiflung eines Nachts geschickt hatte. Sie hatte die Eintragungen in Andreis' schwarzem Notizbuch fotografiert, das er in seinem Suff auf dem Schreibtisch hatte liegen lassen.

Papa hatte alles getan, was in seiner Macht stand, um ihr zu helfen, und er hatte einen furchtbaren Preis dafür bezahlt.

Bald wäre sein Prozess vorbei, und dann würde man ihn freilassen, so wie es sein Verteidiger versprochen hatte. Danach würden sie neu anfangen. Würden lernen müssen, ohne Mama zu leben, aber auch endlich ohne Drohungen und Gewalt und ständige Angst vor Übergriffen leben können.

Ein anderes Leben.

Das Mobiltelefon in ihrer Handtasche piepte. Mina zuckte zusammen, obwohl sie keine Angst mehr vor Mitteilungen von Andreis zu haben brauchte. Die Gewohnheit saß tief.

Sie zwinkerte die Tränen weg und holte das Handy heraus.

Es dauerte einen Moment, bis sie die Nummer erkannte.

Die Nachricht war von Emir, Andreis' Bruder. Er war wegen des Mordes an Dino Herco verhaftet worden, aber man hatte ihn wieder freilassen müssen. Emir hatte alles auf Andreis geschoben, und es gab nicht genügend Beweise, um ihn für das Verbrechen zu verurteilen, nachdem er Andreis als Sünderbock hingestellt hatte.

Mina starrte auf das Display. Die Buchstaben flossen ineinander.

»Lukas gehört unserer Familie.«

Unterstützung für betroffene Frauen bieten zahlreiche Organisationen an. Schnelle Hilfe finden Sie im Internet.

Nachwort

Flucht in die Schären begann für mich mit dem Bild einer Mutter mit Kinderwagen, die um ihr Leben läuft. Nach und nach gesellte sich die Hintergrundgeschichte in Bosnien dazu. Es war eine spannende, lehrreiche und zeitweise tief erschütternde Reise, die beiden Geschichten zu schreiben, die im Buch sukzessive miteinander verflochten werden.

Wie immer habe ich mir einige Freiheiten erlaubt. Bei Beziehungstaten werden normalerweise speziell ausgebildete Polizisten eingeschaltet, hier habe ich Nora und Leila diesen Part übernehmen lassen. Ich habe außerdem einige polizeiliche Maßnahmen zusammengefasst und der Behörde zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität (EBM) einen größeren Zuständigkeitsbereich gegeben, als sie ihn in der Regel bei Gewaltverbrechen hat. Die Gestaltung der öffentlichen Ausschreibung durch die Kommune ist in diesem Fall reine Fiktion.

Für sonstige eventuelle Fehler übernehme ich die volle Verantwortung, hoffe jedoch, dass es nicht allzu viele sind.

Viele Personen haben mir bei diesem Buch großzügig geholfen, und ich möchte ihnen gern danken:

Richterin Cecilia Klerbro, die das Gerichtsverfahren im Manuskript überprüft hat.

Polizeikommissar Rolf Hansson, für die Beantwortung unzähliger Fragen zur Arbeit der Polizei.

Negra Efendic, preisgekrönte Journalistin bei *Svenska Dagbladet*, hat sich die in Bosnien spielende Geschichte genau angesehen.

Gunilla Pettersson aus Sandhamn, die auch dieses Manuskript mit scharfem Schärengarten-Blick durchgegangen ist.

Rechtsanwalt Henrik Olsson Lilja, der mich in Fragen zur Rolle des Strafverteidigers und zu den Regeln der Anwaltskammer beraten hat.

Botschafter Björn Lyrvall, der in Sarajevo gelebt hat und in den Friedensprozess 1995–1997 tief involviert war.

Kriminalinspektorin Annika Teckner, die mir die neue Polizeiorganisation erklärt und in Flemingsberg gearbeitet hat.

Bankdirektor Peter Einarsson, Handelsbanken, hat mir das Regelwerk rund um Geldwäsche und Steuerbetrug erklärt.

Camilla Sten, meine allerliebste Sparringspartnerin.

Dieser Kriminalroman ist das Resultat von Teamwork – ohne meine fantastische schwedische Verlegerin Karin Linge Nordh und Schwedens besten Lektor, Johan Hägglom, wäre es ein anderes und viel schlechteres Buch geworden. Herzlichen Dank, es ist ein echtes Privileg, mit euch zusammenarbeiten zu dürfen, ebenso wie mit der phänomenalen Sara Lindgren und den anderen beim Forum-Verlag.

Annika, Sissel und allen anderen bei Bindefeld, danke für eure hervorragende Arbeit!

Anna Frankl, du bist mein Fels! Ich danke dir, Joakim Hansson und dem ganzen Team der Nordin Agency, dass ihr meine Bücher in die Welt hinausschickt.

Zum Schluss, an meine Familie: Lennart, Camilla, Alexander und Leo. Ich liebe euch.

Sandhamn, den 4. April 2018

Viveca Sten